

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 57

Dienstag den 21. Juli

1857

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Wahl von Obstschüben.

Wer diesen Dienst übernehmen will, hat sich binnen 4 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 20. Juli 1857.

Gemeinderath.

Wittensfeld

### Bäckerey feil.

Eine neu eingerichtete Bäckerey mitten im Ort an der Hauptstraße ist dem Verkaufe ausgesetzt. Dabei befindet sich ein Garten und besonderer Keller.

Werth 400 — 600 fl. — zusammen. Der Verkauf findet am 29. Juli 1857 Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause Wittensfeld statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete ist Willens sein Baumgut im Schrenbach mit einem ordentlichen Obstertag zu verkaufen; auf diesem Gut stehen 16 sehr schöne Aepfel- und 1 Birnbaum, wie auch 16 sehr große Zwetschgenbäume, nebst noch 10 junge Aepfelbäume erst vor 2 Jahren gesetzt; an diesem Kauf kann  $\frac{2}{3}$  auf lange Zeit stehen bleiben; ferner austräglich zu verkaufen: 1 Obstmahlstein und 2 Wahltröge; die Liebhaber wollen sich am Jakobi-Feiertag Abends 6 Uhr im Adler einfinden.

Merz, resign. Kastenknecht.

Waiblingen.

Christoph Pfeils Wittwe verkauft sogleich 3 Brill. im hintern Kostisohl mit Dinkel, es kann mit ihr vorbehältlich 1 maligen Aufstreichs ein Kauf abgeschlossen werden.

Waiblingen.

Guten Most, pr. Smi 1 fl., hat zu verkaufen

Gutm. Späich

Waiblingen. Von heute an schänkt guten Most, pr. Maas 8 kr. 10 und 12 kr., pr. Smi 1 fl. aus

Sternwirth Klingler.

Waiblingen. Eine Flöte wird zu kaufen gesucht, von wem, sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen.

Nächsten Freitag den 24. Juli Vormittag 10 verkauft der Unterzeichnete folgende Acker: Die Hälfte an  $\frac{1}{8}$  Mrg. 46,4 Ath. hinter dem Thurm.

Die Hälfte an  $\frac{3}{8}$  Mrg. 47, 5 Ath. im kleinen Feld.

Die Kaufsliebhaber können in meinem Hause Käufe mit mir abschließen.

Jr. Bidlingmaier.

Waiblingen. Eine Gais und 1 Bock hat zu verkaufen

Christoph Pfeil's Wittwe.

Waiblingen. Es hat Jemand mehrere junge Gänse zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen. Friedr. Breyer verkauft nächsten Donnerstag die Hälfte von 1 Mrg.  $\frac{1}{2}$  A. Gerste-Ertrag von der Friedr. Kofschens Pflege im untern samalen Pfad. Die Zusammenkunft Nachmittag 1 Uhr auf dem Platz.

Waiblingen. Das Pugen sämtlicher Schulen, wird Mittwoch den 22 Juli, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus in Abstreich veraccordirt.

Kastenpflege.

Waiblingen. Gegen Sicherheit auszuliehende 100 fl. sind zu erfragen bei der Redaktion.

Neumersbach.

400 Stück 4 Fuß lange Faschauben größtentheils schon vor vier Jahren gehauen, habe ich zu verkaufen, und lade die Liebhaber ein, gefälligst Einsicht davon zu nehmen

Schulmeister Rieß.

Waiblingen. Jakob Dieterle verkauft den Gersten-Ertrag von 3½ Brl. Acker im schmalen Pfad auf dem Platz. Der Verkauf findet nächsten Mittwoch Abends 6 Uhr statt.

Waiblingen.

Am Jakobi-Feiertag, den 25. Juli 1857., Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete mehrere Fässer und Fährlinge, worunter 3 ganz neue, von 2 Eimer 6 Zmi bis 6 Eimer haltend aufräglich!

Carl Saylor.

Waiblingen. Eine noch gute Obstbörre mit 16 Schubladen hat Jemand billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Ausgeber dieses Blattes

Winnenden. Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 30 kr.  
8 " " schwarzes Brod . . . 28 kr.  
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen 6 Loth.

Waiblingen. Brod-Taxe

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 30 kr.  
8 " " schwarzes Brod . . . 28 kr.  
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen 6 Loth.

## Der Maientanz oder der Dreißigste.

Eine Sage aus dem Jartthal.

Fortsetzung.

Wildemar, von den Bewohnern des Dorfs nur der Edelbauer genannt, wandte sich um und sah, woher die drei kamen. O Gott, rief er, der gleicht dem Ritter von Kagenstein; sein hoher Wuchs und sein Gang ist es.

Gott sei uns gnädig! rief Gertrud schreckensbleich — dein Vater sucht uns auf; sie wandte sich zitternd und bebend der Hausthüre zu, um sich in einen Schlupfwinkel zu verstecken.

Bleibe, Gertrud, sagte Wildemar, der Vater kommt nicht im Zorn, sondern im Frieden, denn siehe er führt Trudchen an der Hand. Bald waren die drei Gäste dem Hause nahe gekommen — Trudchen lief in die Umarmung des Vaters, und der Mutter und freute sich im Wiedersehen der Ihrigen. Ein anderes war freilich das Wiedersehen zwischen dem Ritter und seinem Sohne. Auf wissen Seite das Unrecht, wissen wir, aber auch der Sohn war nicht so gegen den Vater gewesen, wie es Pflicht war. Es gab gegenseitig abzubitten und zu bereuen, es floßen gegenseitig Thränen der Reue und der Wehmuth — die Liebe aber söhnte alles aus. So auch hier. Der Ritter heft die Söhnerin auf, die ihm zu Füßen gesunken, und söhnt durch eine väterliche Umarmung das Unrecht, welches er

gegen sie geübt; jetzt erst erkennt er, daß auch ein niedriggeborenes Weib liebenswürdig sein kann. Die Enkelinnen fassen Hände und Füße des vornehmen Herrn, der sich nun als ihr Großvater kund thut und sie herzlich lieblos; besonders Trudchen zeigt, daß sie Ansprüche an die Liebe des Großvaters habe, da er schon zuvor so freundlich mit ihr gethan.

Fast hätte der Ritter, von Kagenstein, vergessen, heimzukehren, so wohl fühlte er sich in diesem ländlichen Familienkreise. Aber nach wenigen Stunden fuhr ein Wagen heran, mit prächtigen Rossen bespannt — so hatte es der uralte Wunibald veranstaltet, der neben dem Wagen herging und das Leidwese seines Herrn führte. Sohn und Söhnerin sammt ihren Kindern groß und klein, wie sie gingen und standen, mußten nebst dem Ortsrichter von Wächlingen einsteigen; der Ritter aber saß auf das Ross, das Wunibald geführt hatte, und nun ging es der Burg Kagenstein zu. Im kleinen Bauernhaus zu Hohelach war es auf einmal still und öd geworden, ein desto froheres Leben aber begann von nun an auf der Burg unter der Jart. Ritter Kunibert fühlte sich, umgeben von den Seinigen, reich, als er je gewesen war. Zum Andenken, daß ein Maientanz den Burgherrn zum glücklichen Vater gemacht hatte, wurde jedes Jahr, wenn man in Wächlingen Maientanz hielt, der Maientanz bei der Linde auf der Burg gehalten und auch Wildemar hielt es so, nachdem sein Vater zu den Vätern versammelt war. Jene Grundstücke aber, welche der Ortsrichter von Wächlingen besaß, geben bis auf heutigen Tag nur den Dreißigsten.



## Gebet zu Gott.

Herr und Gott! Du gibst uns Deinen Segen,  
Herrlich steh'n die Saaten auf dem Feld,  
Mächtig trittst dem Wucher Du entgegen,  
Sendest Sonnenschein und warmen Regen,  
Daß kein Halm von unsrer Ernte fehlt.

Belend sinken wir im Glaube nieder,  
Hoffnung zieht in manches bange Herz,  
Denn der Schnitter frohe Dankeslieder  
Tönen bald zu Deinem Lobe wieder,  
Schwingen äthergleich sich himmelwärts!

Und so wollen wir auf Dich vertrauen,  
Denn Du läßt die Deinen nicht in Noth.  
Laß, o Herr! uns Deine Gnade schauen,  
Die wir fest auf Deine Liebe bauen,  
Gib uns, Vater, unser täglich Brod! —

Laß, o Herr! uns Deine Huld erkennen,  
Die so sichtbar, Vater! mit uns ist,  
Brüder wollen wir uns alle nennen,  
Deine Kinder soll kein Zwiespalt trennen,  
Da Du unser Aller Vater bist! —

Ja, vereint nach wahrer Christuslehre  
Kleben wir, allmächtiger, Dich an,  
Danken Dir für jede volle Aehre,  
Denn sie reiset nur zu Deiner Ehre,  
Die kein Wort, kein Lied besingen kann.

## V e r s c h i e d e n e s .

— In Pesth erzählt man sich folgende komische Geschichte: Ein hiesiger Kaufmann in Ofen besitzt ein kleines, baufälliges Haus, für das er für 2—3000 fl. keinen Käufer finden konnte. Plötzlich erscheint bei ihm ein unbekannter Kapitalist und bietet für die alte Mauersalle 6000 fl. Der Hausherr sucht, der Kaufliebhaber bietet aber 7, 8, und bald 9000 fl., und Ersterer eilt nun selbst nach Ofen, um zu ermitteln, ob nicht vielleicht eine Goldgrube dort entdeckt worden sei. Er sieht — die neuerrichteten Schaubühnen zur Grundsteinlegung des Stuhlweissenburg-Osener Bahnhofs! Jetzt fordert der Glückliche, der jetzt Nachbar des Osener Bahnhofes werden soll, 20,000 fl., der Liebhaber will nur 28,500 fl. geben. Neue Verhandlungen, bis der Eigener nach einigen Tagen den Kapitalisten besucht und das Haus um 26,000 fl. anträgt. Nun wird auch der Kauflustige argwöhnisch, geht nach Ofen an Ort und Stelle, und siehe da, — die Tribüne ist wieder abgetragen, der Plan geändert, der Bahnhof kommt wo anders hin und der Hausherr bietet seine Lotterfalle wieder um 2000 fl. vor wie nach der kauflustigen Welt an!

Wir erzählten vor einigen Tagen, daß man im Korbe einer Frau, welche in einer elenden Dachkammer der Rue Guisarde in Paris starb und die anscheinend im tiefsten Elend lebte, 80,000 Francs in Gold fand. — Diese Ge-

schiebe war, wie mancher Leser gemeint haben mag, keineswegs eine Ente, au contraire im Grobflacte, auf welchem diese Frau starb, fand man noch andere Werthe, wodurch das hinterlassene Vermögen auf 400,000 Fr. steigt!! Seit langer Zeit hatte diese Frau die Gewohnheit, im St. Sulpice-Viertel herumzugehen und die Vorübergehenden um Almosen anzubetteln. Sie trug einen Hut, den man nicht von der Straße aufgehoben hätte und ihr Kleid ließ längst die ursprüngliche Farbe nicht mehr errathen. Viele Jahre diente diese Frau in einer Familie, wo man sie sehr gerne hatte; seit 30 Jahren aber lebte für sich, ohne daß Jemand ahnte, daß sie vermögend oder gar reich sei. Sie starb im Alter von 81 Jahren, ohne je vor die Thore von Paris hinausgekommen zu sein.

In der Oberamtsstadt A . . . fand dieser Tage eine seltsame Hasenjagd statt. Kommt eines schönen Morgens im Amstshale, verfolgt von zwei Kagen, die Treppe heraufgesprungen ein halbgewachsenes Häslein, und läuft gerade den Wegs nach der Küche. Auf den Lärm kommt das Hauspersonale zusammen. Man deliberirt, wie das Häslein fangen, ohne von ihm gebissen zu werden. Der rüstige Amstsdienner sagt Muth, ergreift das Thier sinst an den Löffeln und reitet so sein Leben. Der Hausbesitzer mag billig weder den schmalen Braten haben, noch fremdes Eigenthum antastien. Er scheidt das Thier seinem Nachbar, dem Jagdpächter, und der trägt hinaus ins Freie. Das Häslein war, von den Wäheun in der Wiese aufgefischt, von Hunden und Kagen verfolgt, schon etliche Tage zuvor nach

der Stadt gelaufen, hatte sich da in Gärten und Häusern herumgetrieben, und war endlich ins Amthaus geflohen, als ob es die hohe Obrigkeit um Schutz für sein unschuldig Leben anrufen wollte.

— Im Dorf *Almaguer* bei Toledo wurde am Frohnleichnamstage ein furchtbarer 3facher Mord begangen: Am Frohnleichnamstage schlich sich während der Nacht ein Unbekannter in den Hof des Hauses einer jungen Wittve ein, welche einige Tage vorher 4,200 Fr. empfangen hatte. Dieser Mann, welcher mit einem kleinen Beile versehen war, begegnete zuerst der Dienstmagd der Wittve und spaltete ihr mit einem Streiche von hinten den Kopf. Das Opfer fiel, ohne einen Schrei, todt zu Boden und der Mörder schleppte sie in den Stall, wo er sie mit Stroh bedeckte. Hierauf drang er in das Haus ein, gelangte in das Gemach, wo die junge Wittve schlief und forderte sie auf ihm die 16,000 Realen zu behändigen, die sie erhalten hatte. Der Anblick dieses mit Blut bedeckten, mit einer Art versehenen Mannes, versetzte die arme Frau in Entsetzen, daß sie es nicht einmal versuchte um Hülfe zu rufen. Sie stand auf und gab ihr Geld hin. Der Räuber befahl ihr hierauf mit ihr in den Keller zu gehen, wo sie noch mehr Geld haben müsse; sie willigte sofort ein um ihm das Gegentheil zu beweisen. Dort angekommen, band ihr der Glende die Hände hinter dem Rücken zusammen und hing sie lebend an einen Balken auf; dann hieb er der Unglücklichen nach einander die Glieder und zuletzt den Kopf ab. In einem Zimmer neben jenem der jungen Mutter schlief ein 5jähriges Kind. Der Mörder, welcher verrathen zu werden fürchtete, spaltete das arme Wesen in 2 Theile, und stoh mit dem geraubten Golde. Die Blutsflecken an seinen Kleidern, die er nicht wegzuwaschen vermochte, veranlaßten seine Verhaftung. Verhört gestand das Ungeheuer seine 3fache Unthat und erzählte alle Umstände mit einer Art von wilder Freude. Man vermuthet, daß er zu der Räuberbande gehört, die seit längerer Zeit in den Bergen von Toledo haust und vergebens verfolgt wurde.

Ein Jude hatte einem Bauern ein Ackerpferd verkauft; dieser fand es nach einiger Zeit blind und belangt den Verkäufer. Im gerichtlichen

Termin fragte der Jude den Bauer, ob das Pferd nicht zu dem taugte wozu er es ihm verkauft habe, zum Pflügen, zum Fahren? Der Bauer antwortete: „Ja, es ist gut vor dem Pflug und vor dem Wagen, aber es kann nicht sehen.“ — „Au wai,“ fiel ihm der Jude ein, „habe ich Euch denn ein Pferd verkauft, um die Zeitung zu lesen?“

Die spanischen Räuber sind sehr h. h. Leute. Einem französischen Reisenden begegnete einmal auf einer einsamen Landstraße ein solcher Spitzbube, nahm artig den Hut ab und sagte: „Euer Gnaden haben da meinen Rock an wollen Sie nicht so gut seyn, ihn auszuziehen? — Der Franzose zog eine Pistole aus der Tasche, hielt sie mit gespanntem Hahn dem Räuber unfer die Nase und sagte: „Mir scheint, du irrst Dich, guter Freund!“, — „Ja, ich merke allerdings, daß ich mich getäuscht habe,“ erwiderte der Räuber; „wollen Euer Gnaden mir nicht die Ehre erweisen, mir Ihren Namen zu sagen, damit ich Sie in mein Gebet einschließen kann?“

Wer ist's Weibchen von den Störchen?

Frau:

Mann sag mir doch, ich hab sonst keine Ruh;  
Schon oft sah ich den lieben Störchen zu,  
Und dachte dann: wer mag denn wohl von  
beiden

Das Weibchen sein, doch könnt ichs mir nicht  
denken.

Man kennt sie nicht an Federn Hals und Füßen  
Und an dem Schnabel nicht, und doch möcht  
ich es wissen,

Vielleicht s'kann sein man kennt sie an dem Leib.

Mann:

O nein, man kennt's auch da nicht liebes Weib;  
Ich will dir's sagen jetzt, wo man's erkennen  
kann.

Wer von den beiden sei das Weib und wer  
der Mann.

Wenn du einstmals hörst, wenns auf dem Kirch-  
thurm klappert,

So gib genau Acht, wer am längsten pappert,  
Der Storch nun ist, so viel ich weiß das Weib,  
Der pappert nur zum lieben Zeitvertreib.

Waidlingen. Fleisch-Taxe.

|                               |        |
|-------------------------------|--------|
| 1 Pfd. Rindfleisch . . . . .  | 9 fr.  |
| „ „ Kalbfleisch . . . . .     | 9 fr.  |
| „ „ Schweinefleisch . . . . . | 12 fr. |